

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montag, Mittwoch u. Samstag. Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 86.

Montag, den 27. Juli 1891.

8. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Eine kleine
Wohnung
hat bis Martini zu vermieten.
Wilh. Horkheimer, Maurer
im Straubenberg.

Zu vermieten:
Eine Wohnung im I. Stock bestehend
aus 2 Zimmer, Küche mit Wasserleitung,
Keller und Bühnenraum hat bis Martini
oder sogleich zu vermieten.
Wegner Treiber.

Zu vermieten:
Meine Wohnung an der Hauptstraße im
2. Stock habe ich bis Martini zu vermieten,
Bernh. Hofmann,
Buchdruckereibesitzer.



Fabrik-Lager
derbesten & solidesten Schürzen
in allen Waschstoffen Woll-
stoffen Halbwooll- & Seiden-
stoffen zu Originalpreisen bei
Fr. Maier.

Gänzlicher Ausverkauf
in
Trikot-Taillen
sowie
Kinder-Schürzen
bei G. Kieginger.

Alle Sorten feinen
Kaffee
empfiehlt Conditior Junf.

**Pfarrer Seb. Kneipp's
Klosterkraftbrod**
allein berechtigtes Fabrikat der Brod- und
Zwiebackfabrik Augsburg
empfiehlt Frau G. Junf Ww.

W i l d b a d .

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung
empfehle ich mein best sortiertes
Schuhwaren-Lager
von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Herren-Zug-
stiefel, Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe, Rohrstiefel
und Schuhe stärkster Qualität, Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefel und
Schuhe in Leder, und in Winter-Waren zu sehr billigen Preisen.
Sitt-Creme, Leder-Appretur und Lack.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.
Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Caanstatter Volksfest-Lose pr. St. 1 M.
Ziehung 28. September 1891.
Geld-Prämien-Lotterie
der Stadtpfarrkirche z. hl. Kreuz in Gmünd
Ziehung am 15. Dezember 1891.
Lose à 1 M. sind zu haben bei
Carl Wilh. Bott.

Am 1. Juli begann ein neues Quartal der

Wiener Mode

Jährlich: 24 reichillustrierte Hefte, mit Unterhaltungsbeilagen, mit
48 color. Modebildern und 12 Schnittmusterbogen.
Schnitte nach Maß gratis.

fl. 1.50

vierteljährig

M. 2.50

Probenummern in allen Buchhandlungen.

Rechnungen werden schön und billig angefertigt in der Buch-
druckerei von B. Hofmann,

I^a Schweizer-Käse
I^a Backstein-Käse
I^a Rahm-Käse
 wie auch
Kräuter-Käse
 empfiehlt G. W. Bott.

F. Schulmeister,
 Tuch- & Mass-Geschäft
 69 König-Karstr. 69
 empfiehlt sein
 grosses

Tuch-Lager

von den billigsten
 bis fst. Stoffen.
Muster
 jederzeit gerne
 zu Diensten.
 Jedes Quantum
 wird dekadiert,
 nadelfertig abge-
 geben.



3 Goldene Medaillen. 3 Ehrendiplome.

London Antwerpen

Paris

Brüssel

Madrid

Barcelona

etc.

etc.



Diese Schutzmarke ist die einzige
 Garantie der Echtheit

Benger's
 allein echte

Normal-Unterkleider

and
 Grösster Schutz
 gegen Hitze und Kälte wie von Autori-
 täten der Gesundheitspflege anerkannt.
 Man verlange Benger's Fabrikat
 und beachte:

Ueberschrift: W. Benger Söhne.
 Unterschrift: Prof. Dr. G. Jaeger.
 Gold-Medaille Hygien. Weltausstellung London.
Ermässigte Preise.
 Fabrik-Niederlage bei:

W. Ulmer, Hauptst. 104.

Teinacher-Wasser

ist jeden Tag frisch zu haben bei
 Chr. Batt, Rathausgasse.
 W i l d b a d.

Möbel-Verkauf.

Kasten, Waschcommod mit Mar-
 moraufsatz, Nachtsch, Bettladen,
 Biten
 Fr. Brachhold, Schreinermeister.

Gussstahlsensen,
Sicheln,
ächte Mayländer
Wetzsteine,
 amerik.

Heu- & Dunggabeln

empfehlen in bester Ware Fr. Treiber.

Für Reisende und
Auswanderer.



Carl Wilh. Bott, Hauptstr.
 conf. Bez.-Agent der Red Star Linie ver-
 mittelt Abschlüsse nach New-York u. Phila-
 delphia genau zu den von der Linie vorge-
 schriebenen Preisen.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich im Anfer-
 tigen von **Goldarbeiten jeder Art**, sowie in
 allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten
 und sichert bei guter Arbeit billige Preise
 und schnelle Bedienung zu.

Achtungsvoll

G. Citel, Goldarbeiter
 im Hause des Hrn. Maurermeister
Bozenhardt jr.
 im Straubenberg.

Reparaturen werden bei Hrn. Sieber,
 Uhrmacher entgegengenommen.

I^a Emmenthalerkäse

empfehlen bestens

Chr. Pfau.

1891er Hastrunk

(per Liter 18 S)

sowie

Sesfenbranntwein

ist zu haben bei

Wilh. Wildbrett, Küfer.

Möbel-Crème

zum Auffrischen polierter und lackierter
Möbel- u. Spiegel-Rahmen
 empfiehlt J. F. Gutbub.

I^a Emmenthaler,

I^a Rahm-Käse

empfehlen

Fr. Treiber.

Feinsten Tafelhonig

(in Gläser) empfiehlt

Emil Ruß.

Betttücher

von Baumwollflanell auch zu Bügel-
 decken verwendbar
 billigt bei **Fr. Maier.**

Gerstenschleimmehl,
Grünkerngries,
Grünkernmehl,
Hafergrütze,
Hafermehl,
Julienne,
Erbsenmehl,
Linsenmehl,
Tapioca du Brésil,
Maismehl,
Stärkmehl,
Paniermehl,
Nudeln,
Maccaroni

empfehlen bestens

Fr. Treiber.

Kaffee

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Pfälzer-Zwiebel

empfehlen

Wilhelm Treiber, Korbmacher.

Geröstete und ungeröstete

Kaffeegerste

empfehlen bestens

Chr. Batt.

Reinen

Pfälzer-Wein

verkauft von 20 Liter à 40 S

Georg Rath.

Guten

Backstein-Käse

empfehlen

J. F. Gutbub.

Süßne frische

Blutorangen

sind eingetroffen und empfiehlt

Conditior Funk.

Königl. Theater.

Direktion: P. Liebig.

Montag, den 27. Juli 1891

(Abonnements-Vorstellung.)

Novität! Zum ersten Male: Novität!

Barfüßige Fräulein.

Lustspiel in 4 Akten von Julius Rosen.

Dienstag, den 28. Juli 1891.

Die Zaubergeige.

Musikalische Legende von Carl Treumann.

Kaudel's

Gardinenpredigten

Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser.

Guten Morgen, Herr Fischer.

Baudeville-Burleske in 1 Akt v. W. Friedr.

Musik von Ed. Siegmann.

Anfang 7¹/₄ Uhr.

K u n s t u n d W i s s e n s c h a f t.

— **Altersversicherung.** Welche enorme Versicherung im Reich für die Altersversicherung der Arbeiter angesammelt werden, geht aus der Thatsache hervor, daß allein in Stuttgart von 43 000 Versicherungspflichtigen und deren Arbeitgebern alle vier Wochen rund 50,000 *M.* also innerhalb eines Jahres ca. 650,000 *M.* an Versicherungsbeiträgen erhoben werden. Hierin sind die zahlreichen Dienstmädchen und Lehrlinge der Stadt noch nicht einmal inbegriffen.

Ludwigsburg, 23. Juli. Zur Teilnahme an der Gedächtnisfeier zur Erinnerung an die im Jahr 1866 bei Tauberbischofsheim Gefallenen wurde heute vormittag seitens des hiesigen Infanterie- und Dragonerregiments Abordnungen entsendet, die außer einem Kranz des Regiments auch einen solchen des Prinzen Wilhelm überbringen. Bei der Abordnung des Infanterieregiments befindet sich auch Heboist Schempy, der einzige noch beim Regiment dienende Unteroffizier, der den Feldzug von 1866 mitmacht.

— „Alter schützt auch vor knabenhafter Thorheit nicht.“ Dieser stizen zwei Männer „gefesten Alters“ in einer Wirtschaft zu Schöckingen, denen wohl infolge allzureichlich genossenen Gerstenjastes und in Erinnerung der schönen Jugendzeit das Verlangen auffstieg, ihre Körperkraft in einem regelrechten Ringkampfe zu erproben. Zum „Spasse“ packten sie einander, und der schwächere wurde derart auf den Boden geworfen, daß er nicht nur einen Beinbruch, sondern wahrscheinlich auch innere Verletzungen davongetragen hat. Ein Prozeß und dauernde Feindschaft werden die Folgen dieses „Spasses“ sein.

Dedenpfronn, 21. Juli. Am letzten Montag gelang es dem Landjäger Wahl nach langem eifrigen Bemühen, den frechen Thäter zu ermitteln, welcher einen Einbruch und Diebstahl beim hiesigen Gemeindepfleger verübt hatte. Es ist dies der etwa 15 Jahre alte Bäckerjunge Schneider, aus hier gebürtig, welcher bei einem Meister im benachbarten Gütlingen in der Lehre war und jeden Tag Brot hieher brachte. Wie sich inzwischen herausgestellt hat, war es demselben gelungen, den Geldschrank zu öffnen, indem aus einem dort befindlichen Säckchen 19 Zwanzigmarkstücke fehlten. Sein Lehrherr fand das Geld in dessen Bett versteckt, wovon noch etwa 60 *M.* fehlen. Derselbe grüne Junge soll noch mehr solch schwere Diebstähle begangen haben.

Vom Schwarzwald, 23. Juli. In einem Weiler bei B. sollte am letzten Samstag die Hochzeit einer seit dem letzten Herbst im Witwenstande lebenden jungen Frau mit einem bereits in Schwabenalter eingetretenen Manne stattfinden. Alles war bereitet: in großer Zahl sind die Hochzeitsgäste herbeigeilt, nur einer will nicht erscheinen — der Bräutigam. Doch unsere Braut, eine resolute Wittin, weiß sich zu helfen. Nach langem, vergeblichen Warten bestimmt sie kurzer Hand die Hochzeit auf den kommenden Tag und geht auf die Suche nach dem Widersprechenden. In der That schafft sie denselben zur Stelle und wartet in Sehnsucht des folgenden Morgens, um ihn durchs unzweifelnde Band für immer an sich zu ketten. Wer aber im entscheidenden Augenblick wiederum in der Ferne schweift, ist eben der Bräutigam. Bei Nacht und Nebel hat er sich vor dem schrecklichen Joch der Ehe

noch rechtzeitig geflüchtet. Ob die Braut nochmals auf die Suche nach ihm gehen wird, hat sie bis jetzt niemand mitgeteilt.

— **Unvorsichtigkeit eines Geldbriefsträgers.** Vor einiger Zeit hatte ein Wiesbadener Briefträger einen Geldbrief von 1000 *M.* an einen in einem Hotel in Wiesbaden wohnenden Fremden zu bestellen. Der Briefträger traf jedoch den Empfänger des Geldbriefes nicht selbst an, sondern dessen Sohn, welcher dann auch seine Ueberrückungskunst so lange anwandte, bis er den Geldbrief gegen Quittung ausgehändigt bekam. Diese Handlungsweise des Postboten war ja an und für sich schon unrichtig und strafbar, allein er sollte die Strafe in doppelter Weise erfahren. Der Empfänger des Geldbriefes erklärte, für einen Sohn, der den Gelddbetrag seinem Vater nicht abgeliefert hatte, nicht haftbar zu sein und forderte von der Postbehörde Schadenersatz in der Höhe des angegebenen Wertes des Geldbriefes, welcher Schadenersatz ihm auch gewährt werden mußte. Selbstverständlich verurteilte die Postbehörde den armen Briefträger, 1000 *M.* an sie zu zahlen, was für einen solchen Beamten sehr empfindlich sein wird. Wenn auch die Postbehörde jedenfalls ihm die Abzahlung in monatlichen Raten gestatten wird, so ist es doch ein harter Schlag für den Betroffenen.

Berlin, 23. Juli. Graf Molite, Major im Generalstabe des VIII. Armeecorps, wurde zum Kommandeur des 8. Dragonerregiments ernannt.

— In der Präparandenanstalt in Künzelsau sind in den letzten Tagen zwölf Jünglinge am Typhus erkrankt; deshalb sind sämtliche Präparanden auf 14 Tage in die Heimat entlassen worden.

Aus Jäh! Als Kaiser Franz Joseph die kaiserliche Villa verließ, näherte sich ihm ein slowatischer Bauer, um ein Bittgesuch zu überreichen. Der in nächster befindliche Detektivinspektor Gansinger vom Linzer Kommissariate, welcher hier dem Hofdienst zugeordnet ist, bemerkte dies und wollte den Bauer abhalten, den Monarchen zu belästigen; ein Burggendarm unterstützte Gansinger, doch benahm sich der Bauer so renitent, daß die beiden ihn nur mühsam überwältigen konnten; es entspann sich ein förmliches Handgemenge, währenddessen sich Gansinger, ein starker hochgewachsener Mann, dermaßen aufregte, daß er einige Minuten später, vom Schläge gerührt, tot zusammensank. Der Kaiser hatte von der peinlichen Scene nichts bemerkt und seinen Spaziergang fortgesetzt. Der Bauer wurde arretiert. In seinem Gesuche bat er den Kaiser, derselbe möge ihm fünfzehn alte ungültige Fünfzigernoten, deren Umtausch er verabsäumt hatte, umzuwechseln lassen. Gansinger, der verheiratet ist, kam seit 36 Jahren jeden Sommer zum Hofdienst hierher.

— Bei Kopenhagen ist die Pulvermühle in der Pulverfabrik von Donte abermals in die Luft geflogen. Von den dabei zu Schaden gekommenen Arbeitern ist einer schwer verletzt.

— **Unschuldig wegen Brudermords verurteilt.** Die gesamte Presse Spaniens beschäftigt sich augenblicklich mit dem Schicksal eines Mannes, der, zur Galeere verurteilt, seit 6 Jahren die Ketten mit dem Rainszeichen trägt, seinen eigenen Bruder ermordet zu haben. In einer dunklen Dezembernacht des Jahres 1885 begegnete Gaetano Land-

rore seine Bruder, der auf der Lauer stand, eine ihm verhasste Person abzustrafen. Gaetano zog den Bruder, um das Rencontre zu verhindern, mit sich, aber das Unglück will, daß sie nun doch den Gegner treffen. Sofort stürzt sich der Bruder allen Beschwichtigungsversuchen Gaetano zum Trost auf diesen, der ein Messer zieht und den Angreifer tot zu Boden streckt. Gleichzeitig erhält Gaetano einen furchtbaren Schlag auf den Kopf, daß er bewußtlos und blutüberströmt neben dem Bruder zusammenbricht. Als Gaetano nach einiger Zeit erwachte, fand er sich allein neben der Leiche seines Bruders und von Schreck und Grausen erfaßt, floh er davon, ohne sich um die Leiche zu kümmern. Im Alkohol, welcher er auch sonst zugethan gewesen, suchte er dann seine verwirrten Gedanken völlig zu extrahieren und inmitten seines Rausches machte er sich auf, den Mörder zu suchen und Rache an ihm zu nehmen, wurde jedoch, bevor er ihn erreicht, verhaftet. Der Zustand, in welchem er verhaftet worden, seine zusammenhanglosen Ansagen und sein schließliches Schweigen, hinter welches er sich zu verschanzten suchte, ließen das Schuldig über ihn aussprechen, und er wurde zur Galeere verurteilt. In dessen war der wahre Mörder nach Amerika entflohen. Jetzt war er, den Todeskeim in seiner Brust fühlend, nach Spanien zurückgekehrt, um in der Heimat zu sterben, und auf dem Totenbette hat er den wahren Hergang des blutigen Dramas gestanden.

Kairo, 23. Juli. Eine in der vergangenen Nacht im Abdinpalaste, der Residenz des Khedive ausgebrochene Feuersbrunst währte doch immer fort, doch hofft man, den Hauptteil des Palastes zu retten.

∴ (Gut gerechnet.) Student: „Meine Wittin bekommt zwanzig Mark von mir — das bedauere ich eben so wie sie — geteilter Schmerz ist halber Schmerz — bekommt sie noch zehn Mark. Ihr Mann wird sich auch ärgern, daß ich nicht bezahle — gehen die zehn Mark wieder in Teilung — bleiben fünf Mark. — Wenn ich nun die fünf Mark bezahle, freut sie sich mindestens für zehn Mark — habe ich fünf Mark gut — also fünf Mark gut und fünf Mark — hebt sich!“

K u n s t u n d W i s s e n s c h a f t.

— **Wiener Mode Heft 20.** Promenademantel aus Großgrain (coloriert). Sommerkleid aus Voile (coloriert). Schlafrock mit Faltenbeband (coloriert). Tragkleidchen aus gesticktem Batist (coloriert). Dinertollette. 2 Gartenkleider. Weste aus Surah. 2 Besuchstoiletten. Empfangstoilette. Brunnenmantel. Sommerkleid. Negligé. Toilette mit Niedertaille. Promenadefleisch. Promenademantel. Toilette aus Voile. Kleider für junge Mädchen und für Kinder. Hüte. Wäsche. Handarbeiten. Monogramme. Jenny Ris-Neumann: Schweizer Frauen. Balbain Groller: Abgeblickt. Hermann Lingg: Allein. Manuel Saniger: Lessys Flitterwochen (illustriert von F. von Myrbach). Leopold Katscher: Die Kunst, alt zu werden. Meine Küche VIII. Für Haus und Küche. Pariser Brief. Correspondenz der Redaktion. Novitäten vom Büchermarkt. Miscellen. Finanzieller Ratgeber. (Vierteljährlich 1 fl. 50 kr. oder 2 *M.* 50 *S.*)

Jasmin.

Erzählung aus der Zeit der großen französischen Revolution
von C. Barnemann.

Nachdruck verboten.

I.

Motto:

O Liebe, du Götterfunke, du adelst selbst den vorkommensten Menschen.

Es war in den letzten Tagen des Ventose (Ventose oder Windmonat war der sechste Monat im französischen Revolutionskalender) des Jahres I der ersten französischen Republik. In den Straßen des lateinischen Viertels herrschte dicke Finsternis, denn die Straßenerleuchtung war dazumal in Paris rein illusorisch; nur im Kaffeehause „Zur roten Mütze“, dem Zufluchtsort der Jakobiner, war noch Licht, und hier gieng es lärmend zu.

In einer vom Tabakqualm schwarz veräucherten Stube, gleich zur linken Hand des Einganges zu dem Kaffeehause, in welchem auch Wein verschenkt wurde, saßen an einer langen Tafel eine Menge müßiger Gesellen, deren meist gerötete Gesichter verrieten, daß sie dem Weine, der in großen Krügen vor ihnen stand, reichlich zugesprochen hatten. Die Nasen einiger dieser Gesellen wetteiferten in ihrer rote Färbung sehr mit den roten, unkleidbaren Jakobinermützen, welche fast alle auf den Köpfen trugen. Hiervon machte jedoch ein junger Mann eine Ausnahme. Dieser hatte daselbe Bekleidungsstück, die rote Jakobinermütze, an den Nagel hinter sich gehängt, wo sie gegen eine dort ebenfalls verwahrte stylvolle Gitarre, die in Form einer antiken Lyra hergestellt war, doppelt profanisch abtack.

Der junge Mensch war von frappanter Schönheit. Edel waren die Züge seines Gesichtes, die Form seiner Nase und des kleinen Mundes, tiefunkel seine großen Augen, lockig sein blauschwarzes volles Haar. Er hatte den Kopf in die linke Hand gestützt und starrte finster auf den Weinkrug, der vor ihm stand.

Neben ihm hatte ein dicker, blumper Kerl Platz genommen, dessen stierende Notaugen bereits einen ziemlichen Grad von Trunkenheit verrieten. Von Zeit zu Zeit rasselte dieser rotbaarige Mensch mit einem langen Schleppläbel, den er sich umgeschminkt hatte, räusperte sich dann, ohne zu reden, u. schielte dabei nach der rotweißblauen Binde, welche er um den linken Oberarm trug, und durch welche er als Polizei-Commissar des lateinischen Stadtviertels gekennzeichnet ward.

„Matthieu, lange Trübsal,“ schrieb der Polizei-Commissar jetzt plötzlich den Wirt, welcher in der Ecke saß — denn es war bereits 10 Uhr vorüber — an, „Matthieu Bouhet, Wein her, oder ich lasse Dich zur Wache schleppen, von wo es nur ein Schritt bis zu dem Gefängnisse der politisch Verdächtigen ist!“

Bekanntlich wurden dort die Opfer der Guillotine während der großen Revolution aufbewahrt, ehe ihnen Samson, der Henker, die Toilette machte.

Der Wirt fuhr auf diese drohende Ansprache des Polizei-Commissars schnell empor, beeilte sich des dicken Commissars Krug mit kräftigem Weine zu füllen und entschuldigte sich mit den Worten:

„Bürger-Commissar, verzeihe, ich war fast eingeschlummert! Hier hast Du nun aber auch vom Besten!“

Er schob den Krug vor den Commissar hin und brummte dann leise etwas von einem dicken Säuser und unbezahlter Rechnung in den Bart.

Das eifrige und laute Geplauder am Tische war während der drohenden Rede des Polizei-Commissars einer plötzlichen Stille gewichen, nur ein einziger Gast mit äußerst intelligentem Gesicht und mit dem Benehmen eines gebildeten Mannes lachte laut auf und rief:

„Ah, Bernard Cousin, der Schuster-Commissar spielt sich auf! Er will uns zeigen, was sein Avancement vom Schuster bis zum Polizei-Commissar des großen Robespierre zu bedeuten hat. Bravo, Bernard, ich trinke Deine Gesundheit!“

Aber der Schuster-Commissar hatte den Spott des Sprechers wohl empfunden und murkte:

„Halte den Schnabel, Camille Desmoulins! Im Convent magst Du reden, soviel Du willst, aber hier ist's nicht angebracht! Du weißt, Bürger, daß ich mich Pompee nach dem großen Pompejus zu Rom nenne, daß ich die Obrigkeit repräsentiere und —!“

„Nach Pompejus nennst Du Dich?“ höhnte Desmoulins dagegen. „Ich glaube Du nennstest Dich Pompee nach dem — Pomp, den Du mit Deinem großen Säbel und der bunten Rosette dort am Arme machst!“

Ein allgemeines Gelächter der Anwesenden erscholl bei diesen Worten des geistreichen Desmoulins, eines der Führer am Convent, aber der Viertels-Commissar schielte ihn nun desto wütender an und gab dann zurück:

„Weißt Du, Bürger Desmoulins, wie Dich Hobert, mein Freund, nennst? — Einen Royalisten, ein Feind der guten Sache der Republik, heißt er Dich!“

„Was? Was?“ schrie jetzt auch Desmoulins auf und schlug mit kräftiger Faust auf den Tisch, daß alle Krüge tanzten. „Du soll Dich und Dein Gelächter doch gleich die ganze Unterwelt verschlingen, wenn — Du noch einmal solche elende Verdächtigungen gegen mich ausstößt!“

Nun mischten sich auch andere Gäste in den Streit, der nur halb beigelegt wurde; indeß stieß einer der Nachbarn hinterrücks den verwöhnten jungen Mann, der unbedeckten Hauptes vor seiner an der Wand hängenden Gitarre saß, an und rief:

„Jasmin, singe uns ein neues Lied! Wir wollen von dem Zank, den Bürger Desmoulins mit dem Viertels-Commissar hat, nichts mehr hören!“

Der Angeredete hob den Kopf und sagte achselzuckend:

„Ein Lied? Ein neues Lied soll ich singen? Worauf? Auf den Scharrichter Samson etwa und die abgeschlagenen Köpfe? Auf die Dauer wird das auch langweilig! Vielleicht befehre ich mich noch wie mein College Collot d'Herbois und wende mich der Politik zu! Ich könnte ja auch Reden im Convent (Convent hieß die damalige souveräne französische Nationalversammlung) halten.“

„Das wäre Schade!“ meinte da einer der Gäste. „Deine Lieder und Deine selbst erfundene Musik dazu sind originell u. amüsant, Jasmin Singe doch, singe doch ein Lied!“

„Ja, singe doch, fauler Jasmin, keine Miete zahlender Bewohner meines Hauses!“ redete ihn jetzt der Viertels-Commissar ebenfalls an. „Singe einmal wieder etwas Neues!“

Jasmin lachte, stand dann auf u. griff nach seinem Instrumente. Geschickt glitten die Finger leise intonierend, über die Saiten, während er auf den dicken Viertels-Commissar höhnisch herabschaute und übermütig zurückgab:

„Mein lieber Pompejus, es geht mir mit der Miete, wie Dir mit dem Weine. Wir vergessen beide das Bezahlen!“

Der Wirt Matthieu kicherte verstohlen bei seinem Fasse und der Commissar wollte wieder aufbrausen, aber Jasmin drückte seinen Hauswirt, der zornig emporrasselte, wieder auf den Sitz zurück und begann mit wohlklingender Stimme zum Klange der Gitarre zu singen:

„Sitz' ich beim gefüllten Becher
Als der lustigste der Zecher,
Macht der Wein beredt den Mund
Und der Geist sich in mir kund!“

Was frisch meine Lieder singen,
Muß vor Lust und Liebe klingen,
Denn die Frauen, Lieb und Wein,
Wollen doch gepriesen sein!

Sorglos greife ich zum Glase,
Mag sich röten auch die Nase,
Huld'ge allen Schönen getn;
Mit der Staatskunst bleibt mir fern!

Freiheitslieder hör ich schallen,
Sch' bald den, bald jenen fallen,
Nein, ich bleib' was man auch biet',
Treu der Freude und dem Lied!“

Ein lang anhaltender, dröhnender Beifall feierte den Sänger, der jetzt mit seinem verdohnten Hauswirt anstieß und dann den schwankenden heimführte.

Ueber die beiden davongegangenen Männer fielen nun die Urteile sehr verschieden aus.

„Jasmin Bachelle, sagte der eine, „ist ein schlauer Patron!“ Trotz seines Liebes wird er doch bald im Convent eine Rolle spielen!“

„Das wird ihm sein College Collot nicht gestatten!“ höhnte ein anderer.

„Jedenfalls ist Jasmin ein Sänger und Künstler wie er sein muß! warf ein dritter dazwischen.

„Und auch ein guter Mensch!“ bemerkte ein neuer Gast.

„Gut oder nicht gut, aber jedenfalls ein wütender Spieler und Hans Lüdrian!“ wußte ein fünfter Zechgenosse hinzuzufügen.

Darin waren alle zuletzt einig, daß Jasmin der beste Gesellschafter sei, den man in ganz Paris antreffen könne. Von diesen Gesprächen ging man wieder zu politischen Fragen über, und bald herrschte der alte Lärm im Zimmer wie zuvor.

Er wurde jedoch abermals unterbrochen, als zwei Männer schnell hinter einander in das Kaffeehaus traten.

Der erste war bleich, nicht unschön, aber mager und gelb von Gesichtsfarbe. Die Anwesenden alle bis auf Desmoulins umringelten ihn und riefen:

„Guten Abend, Robespierre!“

(Fortsetzung folgt.)